

für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction
Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Bestzeitung
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimalige
à 10 kr.
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 162.

Montag, 20. Juli 1874. — Morgen: Praxedes.

7. Jahrgang.

Der Gesamtverband der österreichischen Genossenschaften.

Das Gesetz über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften hat bekanntlich am 9. April 1873 die Genehmigung des Kaisers erhalten. Einen nicht minder wichtigen Gedenktag für das österreichische Genossenschaftswesen bildet der 29. Juni dieses Jahres, von welchem die Constituierung des Gesamtverbandes aller Genossenschaften Deutschösterreichs datiert.

Der Versuch, auch das österreichische Genossenschaftswesen gleich dem deutschen in einen Gesamtverband zu einigen, wurde schon vor zwei Jahren gemacht. Man hat jedoch, wie es leider in Oesterreich nicht selten der Fall ist, auch in allgemein wirthschaftlichen Fragen zu sehr das politische und persönliche Moment in den Vordergrund gestellt und so entstanden statt eines zwei Verbände: der österreichische und der deutschösterreichische, obwohl das ganze Genossenschaftswesen seinem Ursprunge und seiner Entwicklung nach ein echt deutsches Institut ist. Als solches hat es von allem Anfang die Aufgabe verfolgt, eine Vorstufe der Selbstregierung und Selbstverwaltung im Staats- und Gemeindeleben zu werden, eine Pflanzstätte, in welcher das Bewußtsein der eigenen Kraft, der stolze und zugleich

hingebende, opferbereite Bürgersinn großgezogen wird. Die Genossenschaft soll dem Staate tüchtige, selbstbewußte und pflichtgetreue Bürger zuführen, welche berufen sind, das staatliche Leben mit dem genossenschaftlichen Geiste zu durchdringen, die Reste des bevorzogenen Patrimonial- und Polizeistaates mit den Privilegien bevorzugter Stände zu beseitigen, das gleiche Recht für alle zur Geltung zu bringen und durch Bildung und Wohlstand der großen Massen neue dauernde Grundlage für die staatliche Ordnung zu schaffen.

Soll aber die Genossenschaft diese hohen Zwecke erreichen, den Staat gewinnen und umbilden, so muß sie vorher unser ganzes Wirthschaftsleben erobern; dazu aber ist vor allem notwendig, daß die Genossenschaften auf dem ihnen eigenthümlichen Gebiete gepflegt und gefördert und daß von ihnen alle Störungen ferngehalten werden, welche von fremden Gebieten in sie hineingetragen werden. Die Genossenschaften, dem Geiste des Volksthumens entsprossen, werden ihren volksthümlichen Charakter hochhalten, ihn schützen und zu Ehren bringen; sie werden einstehen für alle Errungenschaften des modernen Staatslebens; ist doch die Freiheit allein der Boden, in welchem sie gedeihen und ihre Früchte zeitigen können. Dagegen werden und müssen sich die Genossenschaften fern halten von den politischen Tagesstreitigkeiten, sie dürfen niemals den Bestrebungen einzelner poli-

tischer Fractionen dienstbar, niemals dazu mißbraucht werden, die Kluft der Parteien zu erweitern.

Die Genossenschaften haben sich gebildet, ohne auf Parteiunterschiede Rücksicht zu nehmen: sie wählen ihre Functionäre nach Maßgabe des Vertrauens, welches sie in die geschäftliche Tüchtigkeit der einzelnen Mitglieder setzen. Sollen dagegen die Zwecke einer politischen Fraction das oberste Ziel der genossenschaftlichen Thätigkeit bilden, dann muß vor allen Dingen der Einfluß innerhalb der Genossenschaft in die Hände derjenigen Personen gespielt werden, auf deren Mithilfe in diese Richtung mit Sicherheit gerechnet werden kann: nicht mehr die wirthschaftliche Thätigkeit, die geschäftliche Tüchtigkeit, nein die untadelige „politische Gesinnung“ oder was man so dafür ausgibt und was nicht selten in urtheilsloser Verrantheit in den Anschauungen einer persönlichen Clique besteht, — gibt dann den Maßstab bei den Wahlen der leitenden Persönlichkeiten ab.

Diese Tendenz, wenn sie einmal vorherrscht, wird auf halbem Wege nicht stehen bleiben, sondern endlich das ganze Genossenschaftsleben beherrschen. Bei der Gewährung der genossenschaftlichen Hilfe wird man zunächst auf die politische Haltung der Mitglieder Rücksicht nehmen, die „Guten“ belohnen und die „Bösen“ bestrafen. Die Geister der Genossenschaft, die Ersparnisse der Arbeit und des

Fenilleton.

Die siamesischen Zwillinge.

(Auf Grund einer wohlverbürgten Anekdote aus dem Jahre 1830.)
(Schluß.)

Die Herkulesse, XIV., XV. und XVI. Ludwige, Mohren von Venedig, Indianer, Nostradamusse u. blieben respectvoll zurück und mancher schwere Seufzer erstikte in dem bedeutsamen Gewieser und Gezißel, das die Entfernung Omphalens und der Siamesen begleitete.

In einem dichten Tropengebüsch des Wintergartens nahmen die Drei auf einer Ottomane Platz. „Königin, wir sind allein“, sagte der eine Mund der Zwillinge.

„Ist das auch ganz gewiß, Mylord?“ fragte Lady Georgine, mit einem misstrauischen Blicke nach der anderen Hälfte des Doppelwesens.

„Sonne Großbritanniens, mein Bruder und ich sind nur eine Person; zweimal Eins ist Eins!“ behauptete er, indem er die Hand des Mädchens ergriß.

„Glauben Sie nicht, Mylord, daß Sie jenen angeschnallten Popanz nun wieder ablegen könnten, da ja Ihr“ — die Stimme sank hier zu einem

heimlichen süßen Flüstern herab — „da ja Ihr Zweck bei mir erreicht ist?“

In diesem Momente war ein leichtes Rascheln hinter dem Palmengebüsch hörbar. Die Lady fuhr zusammen und horchte klopfenden Herzens. Die Zwillinge sprangen auf und eilten hinter das Gebüsch, klopfen auch an alle Stämme desselben und kehrten dann beruhigt zurück.

„Es ist niemand, Königin Europas; doch was verstehst Du unter dem angeschnallten Popanz? Das ist ja mein Bruder Eng Bunker, und ich kann ihn nicht nach Belieben an- und abschnallen.“

„Sie sind gar zu consequent in Ihrer Rolle, Arthur“, sagte sie im Tone zärtlichen Vorwurfs, „wozu Ihre Stimme so garstig verstellen und —“

„Es ist nichts Verstellung an mir, holde Fürstin zweier Hemisphären; doch heiße ich nicht Arthur, wie Du ja weißt, sondern Chang Bunker und bin aus Siam in Hinterasien.“

„Arthur!“ rief sie im aufwallenden Gefühl, „ist das Vergeltung?“

Sie lag an seiner Brust und riß ihn mit bebender Hand die Maske vom Gesicht, und wie sie dann ausblickte zu seinen großen klaren Augen — da stieß sie einen Schrei des Entsetzens aus, stieß ihn wild von sich und verhielte ihr Haupt mit den weiten Falten des Mantels der Omphale.

Was sie geschaut, war das dunkle, verklärte, grinsende Antlitz des Siamesen Chang Bunker!

Eine halbe Minute lag sie schlachzend vor Grimm und Scham auf der Ottomane, da fühlte sie sich von zwei mächtigen Armen umschlungen, welche sie trotz ihres Widerstandes aufhoben und mit gewaltiger Leidenschaft an eine Brust drückten. Sie schrie auf vor Entrüstung, aber ein Feuerregen von Küssen schloß ihren Mund und öffnete ihre Augen, welche über sich ein theures Antlitz leuchten sahen.

„Arthur! Du warst es also doch? Du hast Dich schwer gerächt . . .“

Er küßte ihr die Worte von den Lippen weg. „Die siamesischen Zwillinge? . . . War es ein Traum? Ich begreife nicht.“

Ueber sie hinabgebeugt, hielt er sie in den Armen zu sich empor wie ein Kind und flüsterte: „Wer ist die originellste Maske?“

„Die Siamesen, . . . aber wo sind sie?“

„Nein, ich Georgine, denn ich erschien als Dein Bräutigam.“

So waren die siamesischen Zwillinge einst nahe daran, die Gräfin Elly zu heiraten, aber wenn diese Partie auch in die Brüche ging, hatten sie sich bei Lord Arthur Mersdales Freigebigkeit doch nicht über langes Spielhonorar zu beklagen für die Rolle, die sie in seinem Namen so gut gespielt, als er die zwölfte Herkulesarbeit zu verrichten hatte.

(„Pest. Lloyd.“)

Fleisches, ja selbst die zahlreichen Existenzen wird man dem Belieben politischer Agitationen opfern. Zahlreiche und mitunter gar traurige Erfahrungen in dieser Beziehung liegen vor. Aber nicht nur die materielle Lage der Genossenschaften und ihrer Mitglieder wird durch das Hineinziehen der politischen Parteistellung gefährdet. Hat eine Parteileitung einmal sich festgesetzt, so müssen die daraus sich ergebenden Reibungen und Streitigkeiten mit Nothwendigkeit dahin führen, den genossenschaftlichen Gemeinfinn zu zerstören, die Genossenschaften selbst zu zerlegen. Damit werden aber nicht nur alle wirtschaftlichen Vortheile, welche die Genossenschaften bieten, vernichtet, es werden auch die wohlthätigen politischen Folgen, deren wir Erwähnung gethan, in nichts zerrinnen und Oesterreich würde auch der letzten Hoffnung auf eine Besserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse beraubt.

Das Jahr der Krise scheint auch hier der bessern Einsicht Bahn gebrochen und die Idee geläutert zu haben. Wie bekannt, ist das Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften obligatorisch für neu entstehende Vereine solcher Art, während den schon früher ins Leben gerufenen Genossenschaften gestattet wurde, in bisheriger Weise fortzubestehen, jedoch so, daß ihnen dadurch, daß sie ihr Statut mit dem Gesetze in Uebereinstimmung bringen, die Möglichkeit geboten wurde, sich ebenfalls unter den Schutz des Gesetzes zu stellen und der Vortheile desselben theilhaftig zu werden. In der That haben viele der alten Genossenschaften von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich für die Solidarität erklärt, ihre Statuten demgemäß abgeändert und den Uebergang rasch und entschlossen vollzogen.

Allein soll das Prinzip der Selbsthilfe, auf welchem das Genossenschaftswesen beruht, dauernd durchgreifen, so muß es von den gesamten Genossenschaften durch ein gemeinsames Organ gehandhabt werden. Und ein solches Organ abzugeben, ist zunächst das Ziel des Gesamtverbandes der österreichischen Genossenschaften. Wir können sein Zustandekommen umso willkommener heißen, als er zugleich den Boden abgeben kann, auf welchen Beziehungen gepflegt werden, geeignet, die in politischer Zwietracht zerklüfteten und verfeindeten Geister zu veröhnen.

Politische Hundsdan.

Paris, 20. Juli.

Inland. In betreff der Kaiserreise nach Böhmen schreibt man der „D. Z.“ aus Prag: „In den letzten Tagen weilte der Generaladjutant des Erzherzogs Albrecht in Brandeis, um für die Unterkunft des Kaisers und seines Gefolges in den ersten Septembertagen Vorkehrung zu treffen. Der Kaiser wird im großherzoglich toscanischen Schlosse zu Brandeis, Erzherzog Albrecht im Sommerlosse zu Albinzlan, das Gefolge in den bessern Bürgerhäusern der Stadt das Absteigequartier nehmen. Im Gefolge des Kaisers werden sich auch der Reichskriegsminister Baron Koller, die beiden Generaladjutanten Freih. v. Mondel und R. v. Beck, der russische General Suwarow und andere hohe Militärs befinden. Ob auch der Kronprinz nach Böhmen kommt, ist bisher nicht entschieden. Der Anbruch des Kaisers in Prag wird für den 9. September entgegesehen, der Aufenthalt dürfte zwei Tage währen. Offizielle Empfangsfeierlichkeiten werden allem Anscheine nach nicht stattfinden, doch wird es sich die reichstreuere Bevölkerung wohl nicht nehmen lassen, das Staatsoberhaupt in würdiger Weise zu begrüßen. Ausgleichscombinationen an den Besuch des Kaisers zu knüpfen, haben bis nun nicht einmal die altösterreichischen Blätter gewagt. Die Blüthezeit der Fundamentalpolitik ist hoffentlich für immer vorüber.“

Die Eisenbahn-Debatte im ungarischen Reichstage vollzieht sich in einem Tempo von ganz ungewöhnlicher Raschheit. Die Specialdebatte über die rumänische Convention und die Generaldebatte über die Vorlage, betreffend die temesvar-

orfsbaer Linie, wurden am 16. d. ganz nach Wunsch der Regierung erledigt, allerdings unter heftigem Widerspruch der oppositionellen Presse, welche dem pester Localpatrioten Seiger für seine gegen die Vorlagen gehaltene Rede Beifall klatschte. Die große Majorität, deren sich die Regierungsvorlagen erfreuten, wurde dadurch gewonnen, daß die sächsischen und kroatischen Deputierten sich der Deputierten anschlossen. Nach einer Meldung der „Reform“ steht dieser ohnehin mit Arbeiten reich gesegneten Session noch eine neue überaus wichtige Vorlage bevor: der Justizminister will den neuen Strafgesetzentwurf vorlegen.

Der serbische Kirchencongreß hat den osener Bischof Arsen Stojković einstimmig zum Patriarchen gewählt, nachdem die regierungsfreundliche Minorität sich der Abstimmung enthalten hatte. Auffallend ist das Verhalten der Miletić-Partei, welche, obgleich sie mit dieser Wahl den Wünschen der Regierung nichts weniger als entgegenkam, den königlichen Commissär Hueber mit Ehren- und Loyalitätsbezeugungen überschüttet. Das „Vaterland“ läßt sich sogar aus Karlowitz telegraphieren: „Es ist unbezweifelbar, daß bei der Patriarchenwahl die Miletić-Partei und die ungarische Regierung vollkommen harmonierten. Dem königlichen Regierungskommissär Hueber wurden von den Radikalen Ovationen nach der Wahl gebracht.“

Ausland. Sehr begreiflich ist es, daß man in Berlin nunmehr ein geschärftes Augenmerk auf die ultramontanen Agitationen richtet. In zwei Sitzungen des Ministerrathes, welche auf die küssinger Kunde hin sofort abgehalten wurden, wurden die Schritte erwogen, um, wie sich die „Provinzial-Correspondenz“ ausdrückt, „den Quellen, aus denen der Fanatismus ungebildeter Volkskreise immer neue Nahrung schöpft und schließlich bis zum Verbrechen des Meuchelmordes getrieben werden könne, näherzutreten.“ Es scheint bereits eine Folge dieser Beratungen zu sein, daß die Staatsanwaltschaften angewiesen wurden, die ultramontane Localpresse auf das strengste zu überwachen.

Die politischen Folgen des küssinger Mordversuchs werden von den Blättern an erster Stelle erörtert. So schreibt die „Voss. Ztg.“:

„Könnten Menschen von der Art des Angreifers auf den Reichskanzler überlegen, hätten sie nur eine oberflächliche Einsicht von dem Laufe der Geschichte, so müßten sie wissen, daß selbst geringe Meuchelmorde die Sache vernichten, der sie dienen sollen. Der große Dracien erlag dem Mörderstreich, aber die Niederlande wurden weder katholisch noch spanisch; Lincoln fiel, ehe er sein Werk vollendet, aber sein Nachfolger konnte es nicht stören und Grant wurde berufen, es auszuführen, und ähnlich ist es noch jedesmal gegangen, wenn auch früher oder später. So hätte der Streich Blind's die schon im Rollen befindliche Kugel nicht aufhalten können, so würde jetzt selbst der Tod des Reichskanzlers den Kampf gegen den Papismus nicht aufgehalten, nur verschärft haben. Es ist ein in der Natur der Sache liegender Fluch des Meuchelmordes, daß er zu spät kommt, er ist immer ein Akt blinder Rache, niemals der Vater eines erfolgreichen Anfangs. Hieraus schöpfen wir einen neuen Trost im Kampfe gegen die ewig Blinden, die vor dem Scheußlichen nicht zurückschrecken, wenn alle anderen Mittel erschöpft sind. Der Meuchelmord ist das letzte Stadium, in welches der Fanatismus tritt. Hat auch das Mittel fehlgeschlagen, dann hat er kein weiteres mehr, damit hat er einen Selbstmord begangen. Die Thaten des 18ten Juli 1870 konnten aus allerlei Gründen laute und stille Anhänger finden, was wollen ihre Vertheidiger aber jetzt sagen, wenn die öffentliche Stimme sie mit dem Spieß von Küssingen zusammenbringt? Um den Preis des Meuchelmordes, um die möglicherweise daraus hervorgehenden Irrungen und Schrecken, um den Preis des nationalen Heiles wird hoffentlich vielen Katholiken die Unfehlbarkeit des Papstes zu theuer erkaufte sein. Wo wir aber

dennoch nicht auf eine Befehung der Ansichten hoffen dürfen, stärkt uns das Bewußtsein, daß wir in der Arbeit der Unterwerfung der Kirche unter die Gesetze des Staates zu weit fortgeschritten sind, um unter irgend einer Bedingung darin Halt machen zu können.“

Der italienische Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, sah sich zu einer Nota an die Vertreter Italiens im Auslande veranlaßt, in welcher — nach Angabe eines römischen Correspondenten des „Frankfurter Journals“ — dargelegt wird, wie man im Vatican einerseits das Garantiegesetz anzuerkennen sich weigere, andererseits aber gelegentlich dasselbe benütze, um, von demselben gedeckt, ungestraft Regierung, Gesetze und Institutionen des Landes zu verlegen.

Die versailer Republikaner haben in den letzten Tagen entschieden Glück gehabt. Der bonapartistische Agent im Cabinet, Finanzminister Wagne, wurde gestürzt, und bei den Bureauwahlen der Commissionen, welche kürzlich stattfanden, haben die Republikaner in neun Commissionen von fünfzehn die Majorität erlangt und republikanische Präsidenten und Secretäre gewählt. Die republikanischen Journale betrachten diesen Sieg als Zeichen, daß die republikanische Idee in der Kammer Fortschritte mache, und versprechen sich hievon den besten Erfolg für die bevorstehenden constitutionellen Debatten.

Aus Spanien liegt ein neues Telegramm des „Times“-Correspondenten in Santander vor, welches Dorregaray's Behauptungen über die Grausamkeiten der Republikaner neuerdings für eine Lüge erklärt. „Keine Truppe der Welt,“ heißt es, „kann sich besser benehmen als die spanische in Städten, die sich ihr nicht gewaltsam widerlegen. Kein Glas Wein, kein Laib Brot ward in Oreja genommen ohne pünktliche und oft zu hohe Bezahlung.“ Verbrannt sind nur im Sturm genommene Ortschaften. An manchen verkokten Leichen bewiesen die Uniformen, daß republikanische Soldaten vom Feuer ereilt worden waren. „Marshall Concha,“ schließt der „Times“-Correspondent, „ließ nicht einmal Spione erschießen, schonte selbst einen Mann, der einen Proviantzug irreführt hatte und dadurch die Hauptursache des Unglücks geworden war. Nichts konnte edler und menschlicher sein als sein Betragen.“

Zur Tagesgeschichte.

— Unter dem Schlagwort: „Noth an Jungfrauen“ schreibt man der „Gr. Tzpsf.“ aus Boissberg: „In der Pfarre P. im Rainachthale löste sich der sogenannte Jungfrauenverein theils wegen Mangel an Material, theils wegen häuslicher Zwistigkeiten auf. Der Herr Pfarrer des Ortes, dem sehr viel darum zu thun ist, daß bei dem zunächst abzuhaltenden Piroginniumsfeste der Jungfrauenverein im vollsten Glanze wieder paradiere, verklündete schon wiederholt von der Kanzel herab, daß der in Trümmern gegangene Verein neuerlich errichtet werden soll und ermahnte auf das wärmste zum Beiritt. Er wünschte jedoch nur solche Mitglieder, welche die Statuten des Vereines auch halten werden. Aber o Jammer! — es findet sich nicht ein einziges Mädchen mehr, welches den pfarrherrlichen Vereinsvorschriften nachzukommen gesonnen wäre, obwohl der Herr Pfarrer sich sonst sehr charmant gegen Jungfrauen benimmt. Ob nun an dieser Jungfrauen-calamität die heuer besonders häufigen Gewitter oder gar der Komet schuld ist, kann vorläufig nicht entschieden werden.“

— Preussische Offizierschere. Eine Verordnung des deutschen Kaisers über die Ehrengerichte des preussischen Offizierscorps erregt großes Interesse. Jeder Offizier ist angewiesen, nur solche Kreise für seinen Umgang zu wählen, in denen gute Sitte herrscht und an öffentlichen Orten es nie aus dem Auge zu lassen, daß er nicht nur als gebildeter Mann, sondern als Träger der Ehre und gesteigerten Pflichten seines Standes auftritt. Er soll sich besonders fern halten von allen Ausschweifungen, vom Trunk und Pazzardspiel, von der Uebernahme solcher Verpflichtungen, mit

denen auch nur der Schein unredlichen Benehmens verbunden sein könnte, vom Börsenspiel, von der Theilnahme an Erwerbsgegenständen, deren Zweck nicht unantastbar und deren Ruf nicht tadellos ist, sowie überhaupt von jedem Streben nach Gewinn auf einem Wege, dessen Lauterkeit nicht klar erkennbar ist.

— Giftmischende Mönche. In einem der Klöster in Savona versuchten infolge eines heftigen Wortwechsels, der zwischen den Mönchen ausgebrochen war, zwei derselben den Vater Prior zu vergiften, indem sie ihm in seinen Morgentaffee, der ihm vom Bruder Koch dargereicht wurde, eine Dosis Arsenit warfen. Zum Glück war das Quantum ein zu geringes, und gleich darauf eintretende Erbrechen retteten den greisen Prior vor einem unfreiwilligen Tode.

— Frauenschönheit. Ein singalesischer Dichter (von der Insel Ceylon) stellt für Frauenschönheit folgende Bedingungen auf: „Das Haar eines schönen Weibes muß dicht und glänzend sein, wie der Schweif der Pfauen, und so lange wie ein Palmblatt, wenn es zehn Monate alt geworden ist; die Augenbrauen müssen gewölbt sein, wie der Regenbogen, die Augen in der Form einer Mandel und schwarz wie die mondlose Nacht. Die Nase fein und gebogen, wie der Schnabel eines Falken, die Lippen schwellend und roth wie die Koralle; die Zähne klein, gleichförmig dicht aneinander gereiht und glänzend wie die Perle, die eben der Muschel entnommen und gereinigt ist; der Hals muß kräftig und rund sein, wie der Stamm eines fruchttragenden Pflanzbaumes; die Brust breit, der Busen voll und geformt, wie die junge Kolosnuß; die Taille rund, schlank und so schmal, daß zwei Hände sie umspannen können; die Hüften müssen breit und gerundet sein, so daß weder Knochen und Muskeln, noch Gelenke darin erscheinen, und endlich — muß die Frau nach englischem Gelde eine halbe Million besitzen.“ Es dürfte freilich so manchen geben, dem schon die letzte Bedingung genügt, um eine häßliche Frau himmlisch schön zu finden.

— Die Tricolore auf der Kathedrale von Metz. Man schreibt aus Metz, 13. Juli: „Auf der Spitze des Thurmes der hiesigen Kathedrale wehte seit der Zeit, als Metz noch in den Händen der Franzosen war, immer noch die französische Tricolore. Endlich einmal mußte ja doch dieses Zeichen entfernt werden, welches unsern Franzosen als ein Signal der Hoffnung erschien, daß, solange dasselbe hoch in den Lüften sich zeigte, an der Befreiung durch die französischen Brüder nicht verzweifelt werden dürfe. Es wurde eine Belohnung von 100 Thalern für denjenigen ausgesetzt, der das Ding von dort oben herunterholen würde. Die Sache war lebensgefährlich. Wenn der kühne Steiger auf der im gothischen Style gebauten Thurmspitze angelangt war, galt es noch, über eine große, mehrere Fuß dicke Kugel zu gelangen und dann, circa 260 Fuß über der Erde, noch eine zweite kleinere Kugel zu erklimmen, um zu der Flaggenstange zu gelangen. Ein Pionnier, ein Brandenburger, erbot sich zu dem gefährlichen Wagnis. Seine Bereitwilligkeit wurde acceptiert. Mit voller Rust marschierte gestern (Sonntag) kurz nach Mittag eine Truppenabtheilung nach dem Platze vor der Kathedrale, unser Pionnier siegesgewiß in dem Zuge. Der Furchtlose begann seine Arbeit, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Zunächst wurden von der Galerie aus, von welcher ab sich die gothische Spitze erhebt, zwei Stangen, in einem Abstand von einem Fuß von einander, mehrfach mit einander verbunden, an den über der Spitze befindlichen großen Knopf gelegt und die noch darüber herausragenden Stangen an ihrem Fuße von Militärmannschaften festgehalten. Der Pionnier hatte in der Tasche große Nägel und einen Hammer in der Hand, mit welchem er die Nägel stufenförmig in die Stangen einschlug und so langsam immer höher stieg. Auf der Höhe der großen Kuppel angelangt, rutschte der Tollkühne einmal aus — „Er fällt!“ rüfte es aus dem Munde der Tausende, die unten standen, oder die aus den Fenstern das furchtbare Schauspiel beobachteten. Aber der Brandenburger fiel nicht, sondern stieg unerschrocken höher, bis er die Flaggenstange erreicht hatte; noch einen Fuß und —

die Tricolore sank und an ihrer Stelle befestigte der Brave eine hinaufgezogene riesige schwarz-weiß-rothe Fahne. Ein Jubelruf dort unten, ein Schmerzensschrei der Franzosen! Der Pionnier kletterte wieder herunter, nachdem er noch zuvor die große Kugel nach Möglichkeit wieder blank gepußt. Dann erscheint er — nach einer Zeit von vier Stunden — wieder unten auf dem sichern Erdboden; er hatte sein Werk vollendet. Ein Händedruck der Offiziere, ein Hurrah der Deutschen empfing ihn, und unter rauschender Rust marschierte die Truppe wieder ab.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Für die dritte Schwurgerichtssitzung) wurde nach Vorschrift des § 301 der St. P. O. vom Präsidium des k. k. Oerlandesgerichtes beim k. k. Landesgerichte in Laibach der k. k. Landesgerichtsrath Johann Perko zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden berufen.

— (Ernennungen.) Der Bergarzt Herr Dr. Ludwig Jenko zu Idria wurde zum Bergphysicus, Herr Franz Krassan, Professor am Staatsrealgymnasium in Krainburg wurde zum Lehrer am Staatsgymnasium in Gilt ernannt.

— (Anlässlich des Uebungsschießens mit scharfen Geschossen) erläßt die k. k. Landesregierung folgende Kundmachung: Am 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 13., 14., 17., 19., 20., 21., 22., 24., 25., 26., 27., 28., 29. und 31. August, dann 1., 2., 3., 4. und 5. September d. J., stets von morgens 6 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, findet seitens des in Laibach stationierten k. k. Artillerie-Regiments auf dem Uebungsplatze bei Bizmarje, in der Richtung auf den Raum unter der Bezirksstraße zwischen Untergamling und der tschurnischer Sackbrücke, ein Uebungsschießen mit scharfen Geschossen statt. Das Betreten des Uebungsplatzes innerhalb des abgegrenzten Raumes, welcher während der Uebung durch Absperrposten während des Feuers der Batterien aufgestellt sein werden, an den obenangeführten Tagen und Stunden wird der Bevölkerung wegen der Lebensgefahrlichkeit hienmit untersagt. Die von Parteien aufgesandene Munition ist von denselben sogleich an den bei den k. k. Artillerie-Depotvorposten auf dem laibacher Felde abzuführen, und wird die vom Aetaz festgesetzte Vergütung hiesfür geleistet werden. Von einer unvorsichtigen Behandlung der aufgesandenen, nicht explodierten scharfen Geschosse, die dem Finder höchst gefährlich werden können, wird jedermann hienmit nachdrücklich gewarnt.

— (Bollamitsexpositur in der innern Stadt.) Der Handelsstand und die Industriellen von Laibach haben ein mit 95 Unterschriften versehenes Gesuch an das Handelsministerium gerichtet, in welchem die Nothwendigkeit der Aufstellung einer Expositur, bez. eines Bollamitbeamten in der innern Stadt hervorgehoben und angestrebt wird. Die Bewohner der innern Stadt, jene der Karlsbäder, Kalkau, Tirnau, Gradiska- und Polanavorstadt sowie jene Schiffsleute haben nach dem Hauptbollamit zwischen einer halben bis zu einer vollen Gehstunde, und oft handelt es sich nur um ein ein paar Pfund wiegendes Paket oder unbedeutendes Frachtstück. Die Gesuchsteller wünschen, daß diese Fritale im Falle nur auf kleine Frachtcolli bis 25 Kilo (gleich 44 64 Wiener Pfund) beschränkt bleibe. Eine Vereinbarung mit beiden Eisenbahngesellschaften zu dem Zwecke, um mit der Bollamitsexpositur die Aufnahme oder Abgabe von Gült in der innern Stadt zu verbinden, wäre leicht durchführbar; denn bekanntlich besitzen die Eisenbahngesellschaften bereits dormalen ein oder mehrere solche Bureaux in jeder größern Stadt, eine Einrichtung, welche sich vollkommen bewährt hat. Wir sind der Ansicht, daß der manipulierende Bahnbeamte hinreichend beschäftigt sein und daß der Zollbeamte eben nicht weniger als ihm draußen am Bollamte zu thun bekommen wird. Da wir schon dieses Gegenstandes Erwähnung thun, können wir es nicht unterlassen, darüber Klage zu führen, wie egoistisch und indolent doch manche Leute sind, indem etliche wenige das in Rede stehende Gesuch nicht misfertigen wollten, angeblich, weil sie selten am Bollamte zu thun hätten

und ereigne sich ein solcher Fall, so werde sich schon jemand finden, welcher diesen Gang besorgt. Ja freilich, wer in der Einbildung lebt, es drehen sich sämtliche fünf Welttheile um das eigene respectable Ich, oder man müsse nur dort das allgemeine Interesse unterstützen, wo im Bereiche der eigenen zehn Finger bereits ein specieller Gewinn reif zum einstecken liegt, — solchen ist schwer begreiflich zu machen, daß nur dann das Gesamtwohl gefördert wird, wenn jeder Einzelne bei diesem Streben mithilft.

— (Eine neue Telegraphenstation) mit beschränktem Tagdienste wurde am 18. d. zu St. Barthelmä in Unterkrain eröffnet.

— (Aus Littai) wird geschrieben: 1 1/2 Stunde von der Bahnstation Littai der Südbahn in Krain wurden Metallgänge auf Quecksilber, Kupfer, Blei und Zinkblende erschürft, welche edel in großer Mächtigkeit zutage liegen und die bestimmte Hoffnung auf einen reichhaltigen Metallbergbau geben. Die Unternehmer sind daran, an acht Fundorten die Metallgänge aufzuschließen und die Belegung durchzuführen.

— (Stufenleiter.) Der Fürst regiert die Völker. Der Papst segnet alle zwei. Der Soldat dient allen dreien. Der Bauer zahlt die Auslagen für alle vier. Der Advocat zieht aus bis aufs Hemd alle fünf. Der Arzt bringt unter die Erde alle sechs. Der Chirurg viertheilt alle sieben. Die armen Mönche leben auf Kosten von allen acht. Der Pfaffe singt für alle neun. Hierauf kommt der Tod und überrascht alle zehn. Der Todengräber verscharrt alle elf. Endlich deckt die Erde alle zwölf zu, u. z. per omnia saecula saeculorum.

— (Unglücksfall.) Die „Triester Zeitung“ berichtet: „Der Wagenkuppler im triester Bahnhof, Jakob Koroschitz aus St. Veit in Krain, bei 40 Jahre alt, verheirathet, Vater von zwei kleinen Kindern, ist anlässlich der Wagenverschiebung, erhobenermaßen aus eigener Unvorsichtigkeit, zwischen die Lagerräume der Magazine und die Maschine gerathen und erlitt eine derartige Quetschung des Unterleibes, daß er nach wenigen Stunden darauf den Geist aufgab.“

— (Das neue Militärpensionsgesetz) wird zuverlässig noch in diesem Jahre zur gesetzmäßigen Behandlung in den Vertretungskörpern gelangen und sind bereits alle Ausichten vorhanden, daß eine im Sinne des Ausschussesantrages gehaltene Verbesserung der ursprünglichen Fassung dieses Gesetzesentwurfes zur Annahme gelangt. Man hofft, dieserart dieses wichtige Militärgesetz schon im Jahre 1875 in Wirksamkeit treten lassen zu können. Die Armee als Ganzes sowie die einzelnen Anspruchsberechtigten erwarten allerdings mit Ungeduld die endliche Begleichung dieser Angelegenheit.

— (Die Avancements-Verhältnisse) in der Armee sind, wie bekannt, Gegenstand vielfacher Klagen geworden. In der That stellt sich das Avancement der Hauptleute und Lieutenanten der Infanterie als ein äußerst ungünstiges heraus, trotzdem das möglichste geistlich, um hier abzuhelfen. Während die ältesten Oberste in unserer Armee den Rang vom Jahre 1867 haben, die ältesten Oberlieutenanten vom Jahre 1869, die ältesten Majore vom Jahre 1867, die ältesten Oberlieutenanten vom Jahre 1866, haben die ältesten beförderungsfähigen Hauptleute den Rang vom Jahre 1859 und die ältesten Infanterielieutenanten vom Jahre 1866 — ein Verhältnis, wie es drückender kaum gedacht werden kann.

— (Zur Verhütung von Unglücksfällen auf Eisenbahnen.) Nicht selten geschieht es im Eisenbahnverkehr, das sich auf Strecken, wo größere Steigungen vorkommen, Waggons von den Rügen losreißen und in raschem Laufe Unheil anrichten. Zur Verhütung solcher Fälle wurden eigene Bremsvorrichtungen construiert und die Direction der Südbahn ließ im Laufe der letzten Woche Versuche mit diesen Bremsen anstellen, welche sehr interessante Resultate ergaben. Es wurde auf einer Strecke, die eine Steigung von 1:90 hat, ein mit 200 Centnern Last beladener Lowy mit 90 Centnern Eigengewicht abwärts mit einer Schnelligkeit von fünf Meilen pro

Stunde in Bewegung gesetzt. Die auf die Schienen gelegte Bremsvorrichtung fing den Wagen auf, so daß er nur noch 50 Klafter weit rollte und dann stehen blieb. Der Waggon und die Last war unversehrt, nur die Bremsvorrichtung war ein wenig beschädigt. Ein zweiter Versuch wurde mit vier mit zweihundert Centnern beladenen Lowries gemacht. Dieselben wurden gleichfalls mit einer Schnelligkeit von fünf Meilen pro Stunde abwärts in Bewegung gesetzt, plötzlich von der Maschine losgelassen und ihrem Laufe überlassen. Mit rasender Geschwindigkeit rollten sie bergab und stießen auf die Bremsvorrichtung; mit dieser konnten sie sich nur noch über sechs Profile = 600 Klafter weit bewegen und blieben dann stehen. Diese Leistung der Bremse ist eine befriedigende zu nennen und wenn sie sich noch bei weiteren Versuchen bewährt, wird man wohl im Stande sein, die Gefahren, die durch entlaufene Wagen entstehen, hintanzuhalten. Wenn sich Wagen von einem Zuge losreißen, so ist der Wächter in dem dem Zuge zunächst sich befindenden Wächterhäuschen in der Lage, alle Wächter der Strecke, auf welcher sich die losgerissenen Wagen bewegen, durch den Stodentelegraphen zu benachrichtigen. Diese haben nun einerseits die Gegenzüge aufzuhalten, damit kein Zusammenstoß von dieser Seite entsteht, andererseits die Bremsvorrichtung auf die Schienen zu legen. Beides ist das Werk von kaum zwei Minuten.

— (Prüfungsturnen.) Morgen Dienstag nachmittags 4 Uhr findet das Prüfungsturnen der evangelischen Schule im Schulgarten derselben statt, wozu die p. t. Eltern sowie Turnfreunde freundlichst eingeladen werden.

— (Prüfungen an der Handelslehranstalt.) Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen Handelslehranstalt finden am 23. und 26. Juli statt, und zwar am ersten Tage mit den Eleven der Wochenschule von 8—10 Uhr und von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr vormittags, am letztem Tage mit den Eleven der Stremialschule und zwar für die Freisprechungsprüfung von 1/2 8 bis 1/2 11 Uhr. Jahreschluss um 11 Uhr vormittags.

— (Opium-Mohn-Cultur.) Dr. Dietrich hat mit dem Mohn zum Zweck der Opiumgewinnung Anbauversuche gemacht, die zu den interessantesten Resultaten geführt haben. Der deutsche blaue Mohn lieferte die größte Menge und das morphiumreichste Opium. Morphium ist bekanntlich das wichtigste Alkaloid des Opiums; die Güte desselben bestimmt sich nach dem Gehalte an jenem. Die Morphiumbildung im Opium wird gefördert durch Stickstoffdünger. Eine mit Salpeter gedüngte Parcellen liefert ein Opium mit 3—4mal höherem Morphiumgehalt, als das Opium von einer ungedüngten Parcellen derselben Beschaffenheit. Durch Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak aber wurde ein Opium erzielt, das einen 13mal höheren Morphiumgehalt hatte. Der Stickstoff in Form von Ammoniak scheint also die Bildung des Morphiums mehr zu begünstigen, als der in Form von Salpetersäure gegebene.

Vom Büchertisch.

Die im Verlage von Franz Vipperheide in Berlin erscheinende Zeitschrift: „Die Modenwelt“ erscheint seit Beginn dieses Jahres auch in einer erweiterten Ausgabe mit Unterhaltungsblatt unter dem Titel: „Illustrirte Frauen-Zeitung.“ Der Abonnentenzahl nach steht die „Modenwelt“ unter den deutschen Modenzeitschriften in erster Linie, denn das Vipperheide'sche Unternehmen ist jetzt in 180,000 Exemplaren verbreitet und erscheint gleichzeitig in elf Sprachen.

Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ ist aus dem vielfach gedruckten Verlangen der Damen entstanden, neben der eigentlichen Zeitschrift für Toilette und weibliche Handarbeit ein Unterhaltungsblatt zu besitzen, wie es die anderen größeren Modenzeitschriften, z. B. der „Bazar“, bereits aufzuweisen haben. Die großen Vorzüge, die Reichhaltigkeit, die Eleganz, der Geschmack und die ebenso reiche wie solide Mannigfaltigkeit des Fachblattes der „Modenwelt“ brauchen wir nicht noch besonders hervorzuheben; die künstlerisch schön colorierten Modenpfeile gehören zu den besten dieser Art; das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung“, das alle 14 Tage erscheint und dessen zuletzt erschienenen Nummern nun vorliegen, bringt die Fortsetzung eines Romanes von Rob. Fyfe: „Rachub“, eine Skizze von Karl Beitel: „Hans Sachs“, mit Portrait und Denk-

mal des Dichters in Nürnberg, „Zur Reisezeitung“ von Oskar Blumenthal mit Illustrationen von G. Gutschmidt, eine weitere Abtheilung der „Bilder zur Geschichte des Tanzes“ von Kalowit mit Illustrationen von C. Köhling, „Wirtschaftliches“, „Mathilde Wallinger“ von R. Fiege mit Portrait, „Berliner Thiergartenbilder“, von W. v. Dünheim mit Illustrationen von Hermann Lüders, „Die Perle für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart“, von Emma Laddey mit Illustrationen und Grundrissen, „Verschiedenes“, „Briefmappe.“

Unter den angeführten Namen der Mitarbeiter finden wir die bewährtesten Namen der deutschen Schriftsteller, wie Rodenberg, Julius Grose, G. Hiltl, Oskar Blumenthal, Theod. Fontane, Adolf Strodtmann, Theodor Wehl, Hermann Uhde, Emil Ritterhaus, Alfred Reizner, Robert Schweißel, Max Ring, Herm. Klette u. s. w.

— („Neue illustrierte Zeitung“ Nr. 29.) Illustrationen: Eduard von Engerth. — Francesco Petrarca. — Der Meisterstück. (Original-Zeichnung von Fr. Speck.) — Gefährtes Liebesglück. — Weyer. (Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kichner.) — Die Marineakademie in Pola. (Nach einer Photographie gezeichnet von W. Frey.) — Hans Gasser's Geburtshaus. (Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kichner.) — Tschitschen (Bewohner des Karst) auf dem Wege nach Fiume. — Texte: Wiener Wochenchronik. Eduard von Engerth. — Tschitschen. — Bifion. Bon Murad Esfendi. — Thal und Höhe. Von Dr. Märzroth. — Sommerbriefe aus Steiermark. — Gefährtes Liebesglück. — Der Meisterstück. Grazer Briefe. — Ein Abenteuer in Italien. Aus dem Tagebuche eines Invaliden, mitgetheilt von W. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Auf Irrwegen, Original-Roman von Ernst v. Waldow. (Fortsetzung.) — Das Wasser. (Eine kleine naturwissenschaftliche Plauderei.) — Hans Gasser's Geburtshaus. — Die Marineakademie in Pola. — Weyer. — Francesco Petrarca. — Das Bettelmandel. Eine Geschichte aus dem Hochgebirge, von P. K. Kofegger. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schwach. — Correspondenzlisten.

Witterung.

Paibach, 20 Juli. Anhaltend heiter, sehr schwacher Ostwind. Wärme: morgens 6 Uhr + 12°, nachmittags 2 Uhr + 25° C. (1873 + 21.8, 1872 + 25.3° C.) Barometer im Freien 735.36 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel + 20.3°, das gestrige + 18.6° beziehungsweise um 1.0° über und 0.8° unter dem Normalen.

Angedommene Fremde.

Am 20. Juli.

Hotel Stadt Wien. Reisinger, Eisner, Leitner und Rauh, Reisende, Wien. — Rudolf, f. t. Hauptm. — Stare, Mannsburg. — Gorjup, Privatier, und Esfendi, Generalconsul, mit Familie, Triest. — Kronig, f. t. Finanzsecretär, Graz.

Hotel Elephant. Graf Pichtenburg und Hajek, Jurist, Wien. — Schmidt, Fiume. — Ritschan, Feisritz. — G. v. Trojer Adamich, f. t. Oberstlieutenant, und M. von Trojer Adamich, Fiume. — Lipus, Rjm., Siffel. — Han, Rbm. — Fibrony, Krepp. — Natas, Planina. — Paris mit Frau und Furlan, Triest.

Hotel Europa. Bregant, Oberlehrer, Reising. **Balnerischer Hof.** Blasnik, Triest. **Kaiser von Oesterreich.** Wentsche sammt Schwester.

Sternwarte. Hotschewal, Wirth, Großschätz. — Zndilar. — Kunst, Secretär, St. Marein. **Mohren.** Neumann, Orgelmacher, Pucca. — Schamel, Diurnist, Wien.

Verstorben.

Den 18. Juli. Anna Jovan, f. t. Telegraphenausschreibend, 9 Jahre, 11 Monate, 24 Tage, St. Peters vorstadt Nr. 80, Lungenschwindlucht. — Maria Widmar, Viertelhüblerskind, 3 Monate, 14 Tage, Moorgrund Nr. 25, Durchfall. — Johann Ruper, Bahnaufsichterskind, 2 Monate, 24 Tage, Gradischavorstadt Nr. 34, Atrophie. — Josefa Schurbi, Dienstmannstochter, 8 J., St. Peters vorstadt Nr. 51, Auszehrung.

Den 19. Juli Johanna Jalojic, Dienstabrbeiterkind, 4 Jahre 2 1/2 Monate, Tirnavorstadt Nr. 16, Diphtheritis.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 18. Juli 1874.

Weizen 6 fl. 20 fr.; Korn 3 fl. 60 fr.; Gerste 3 fl. — fr.; Hafer 3 fl. 20 fr.; Buchweizen 4 fl. 90 fr.; Hirse 5 fl. — fr.; Kukuruz 4 fl. 80 fr.; Erdäpfel — fl. — fr.; Fislolen 7 fl. 20 fr. pr. Megen; Rindschmalz 54 fr., Schweinefett 42 fr., Speck, frischer, 44 fr., Speck, gesalzen, 42 fr. pr. Pfund; Eier 2 fr. pr. Stück; Milch 10 fr. pr. Maß; Rindfleisch 30 fr., Kalbfleisch 24 fr., Schweinefleisch 36 fr. pr. Pfund; Heu 1 fl. 20 fr., Stroh 75 fr. pr. Bentner; hartes Holz 6 fl. 30 fr., weiches Holz 4 fl. 50 fr. pr. Klafter.

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Geb. Bamberg in Laibach.

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Gedenktafel

über die am 23. Juli 1874 stattfindenden Auktion.

3. Feilb., Wolff'sche Real., Sörgern, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Belan'sche Real., Berch, BG. Gottschee.

Lottoziehung vom 18. Juli.

Triest: 22 75 76 80 51.

Ein: 24 7 45 16 72.

Anzeige.

Die für Mittwoch den 22. d. M. angekündigte freiwillige Auktion im Haus-Nr. 240 am Hauptplatz findet am **Dinstag den 21. d. M.** statt.

Dienstgesuch.

Ein bleibend beurlaubter junger Mann, **Manufacturist**, des Deutschen und Slovenischen in Schrift und Sprache vollkommen mächtig, sucht entweder als **Kommis** oder in irgend einem Schreibfache eine Stelle. Geneigte Anträge unter **A. B.** poste restante Laibach. (431)

Eine ganz neue **Wheeler & Wilson Nähmaschine** ist sogleich billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

„Hotel Elephant“ in Lack

des Herrn

Georg Deisinger

befuchten gestern mehrere Vergnügungszügler aus Laibach und können dasselbe in Bezug auf ausgezeichnete billige Bewirthung jedermann bestens empfehlen. (432)

Concurs-Ausschreibung.

Im Schulbezirke Rottenmann sind nachstehende Lehrer- und Unterlehrerstellen zu besetzen:

1. Die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule in Dollach mit dem Gehalte jährlicher 700 fl. und freier Wohnung;
2. die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule in Selzthal mit dem Gehalte jährl. 700 fl. und freier Wohnung;
3. die Lehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Lassing mit dem Gehalte von 700 fl.;
4. die Unterlehrerstelle an der vierklassigen Volksschule in Rottenmann mit dem Gehalte von 640 fl.;
5. die Unterlehrerstelle in Gaishorn mit dem Gehalte von 560 fl.

Gesuche um eine oder die andere dieser Stellen sind ordnungsmäßig beilegt im Wege der vorgesetzten Behörde bis 15 August 1874 an den betreffenden Ortschulrath einzubringen.

Bezirksschulrath Rottenmann

am 3. Juli 1874.

(394—3)

Wiener Börse vom 18. Juli.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Pfandbriefe.	Gold	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	70.30	70.40	Alg. fl. Pap. - Credit.	95.50	95.50
Sto. dte. fl. in Silb.	75.40	7.60	dte. in 33 J. . . .	85.50	86.50
Lose von 1854 . . .	99.75	100.25	Latton. 5. fl. . . .	94.65	92.90
Lose von 1860, ganz.	109.50	110.50	Lat. 10. fl. - Creditant.	85.50	86.50
Lose von 1860, Halb.	113.00	114.00			
Prämienf. v. 1864	133.25	133.75			
Grundentl. - Obl.					
Stehenb.	73.25	73.75	Wra. - Josef. - Bahn	102.80	103.20
Angarn zu . . .	76.25	77.00	Def. - Nordb. - Bahn	97.50	97.50
			Stehenb.	80.75	81.50
			Staat. - Obl.	39.50	140.00
			Subs. - Obl. zu 500 fl.	107.40	107.60
			dte. Bond	223.00	224.00
Action.					
Anglo-Bank	115.50	116.00			
Creditanstalt . . .	133.75	134.00			
Depositenbank . .	155.00	156.00			
Escompte-Anstalt .	900.00	910.00			
France-Bank	63.25	63.75			
Ganbelbank	79.50	80.00			
Nationalbank . . .	97.75	97.90			
Deff. allg. Bank . .	57.00	58.00			
Def. Bankgef. . . .	190.00	191.00			
Union-Bank	133.50	134.00			
Verinsbank	9.25	9.50			
Verkehrsbank . . .	1.00	1.04			
Wittl-Bahn	145.50	146.00			
Real-Erbw. - Bahn .	94.75	94.50			
Real. Elisabeth-Bahn.	208.00	209.00			
Real. Franz-Josef-B.	197.00	198.00			
Staatbahn	916.00	916.00			
Silb. - Bahn	137.25	137.60			
Manzen.					
Real. Wina. - Ducaten.	5.31	5.33			
20-Francs-Guld.	8.83	8.85			
Preuss. Kassenscheine.	1.64	1.64			
Silber	104.10	104.25			

Telegraphischer Coursbericht

am 20. Juli.

Papier-Rente 70 20 — Silber-Rente 75 35 — 1860er Staats-Anlehen 109 80 — Bankactien 672 — Credit 232 75 — London 110 85 — Silber 104 10 — 20-Francs-Stücke 8 85